Ausgabe 6/ | Nummer 24 | Spendenpreis

Mitteldeutsches Sprachrohr

Die Stimme gegen gesellschaftliche Mißstände

Liebe Leser !

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt, anlässlich des großen Ereignisses, welches sich am 11. Juni in Jena zutragen soll (ihr kennt ja die „deutschen“ Gerichte und Zustände), auf „Europa“. Woher kommt dieser Begriff, der in aller Munde zu sein scheint? Wir stellen Euch Europa vor und erklären auf welche schöne Sage sich der Name bezieht. Diese und andere Themen stehen im Mittelpunkt unserer Ausgabe und des „Festes der Völker“, von dem Ihr bestimmt schon gehört habt. Wenn dem nicht so ist, dann schaut einfach mal bei **www.n-w-j.de/festdervoelker** vorbei und seht selbst.

Natürlich haben wir auch wieder gute alte Rubriken und Themenbereiche aufgegriffen und hoffen Euch gefällt das neue Erscheinungsbild! Also viel Spaß beim Lesen wünscht Euch,

Eure Sprachrohr-Redax

Post:
Mitteldeutsches Sprachrohr
Postfach 100 119
07701 Jena

ePost:
mitteldt-sprachrohr@lycos.de

Telefon:
Tel.: 0173/8084240

WIR SCHWEIGEN NICHT !

Impressum & Inhaltsverzeichnis

Herausgeber: Jugendinitiative „Jugend für Jena“ und Schülerinitiative
Redaktion: Die Redaktion besteht aus Schülern verschiedener Jenaer Schulen und die Namen sind der Redaktionsvorsitzenden, Anja Kramer, bekannt.
Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser allein verantwortlich, sämtlich zu erreichen über unsere Redaktionsanschrift.
Druck: Eigendruck
Erscheinung: Das Mitteldeutsche Sprachrohr erscheint monatlich.
V.i.S.d.P.: Anja Kramer , Mitteldeutsches Sprachrohr, Postfach 100 119, 07701 Jena
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderer als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles (Überblick)	Seite 4
Rätsel	Seite 11
Mit dem Sprachrohr „unterwegs“!	Seite 12
Fest der Völker - wir stellen Euch Europa mal vor!	Seite 14
Anmerkungen zum Monat	Seite 22
Die Sage um Europa	Seite 23
Der 8. Mai - Der Osten wird „befreit“!	Seite 24
Letzte Seite	Seite 32

Vom Regen in die Traufe – Neuwahlen schon im September

Nachdem die SPD bei der im Mai stattgefunden Landtagswahl in NRW eine historische Niederlage hinnehmen musste, strebt sie nun Bundestagsneuwahlen im kommenden September an, um sich so vom Wähler neu legitimieren zu lassen.
Morgenluft wittert da natürlich die sogenannte Opposition von CDU und FDP, die seit langer Zeit deutlich bessere Umfragewerte einfährt als die Sozialdemokraten.
Gerade der Protest gegen die Agenda 2010 und den Hartz IV-Reformen trieb bei den letzten Wahlen massenweise SPD Wähler in die Arme der CDU. Warum, weiss eigentlich keiner so genau. Schließlich stimmten die Christdemokraten im Bundestag auch für die Gesetze, die Hartz IV ermöglichten. Eigene Konzepte zur Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit hat man in CDU-Reihen auch keine und mit der FDP als möglichen Koalitionspartner hätte man sogar die Lobbyisten des uneingeschränkten Wirtschaftsliberalismus mit am Regierungstisch. Von einem möglichen Außenminister namens Guido Westerwelle, der durch seine perverse sexuelle Neigung hin zum gleichen Geschlecht auch noch das letzte bisschen Ansehen Deutschlands verspielt, ganz zu schweigen.
Auch außenpolitisch haben wir von einer zukünftigen CDU-Regierung nichts positives zu erwarten, ist doch die Amerikahörigkeit der Angela Merkel fast schon legendär. Ginge es nach der Frau mit der Lego-Figuren-Frisur, wären deutsche Soldaten längst schon Bestandteil der „Koalition der Willigen" im Irak und ließen sich dort mit Sprengsätzen bewerfen.

Ab Herbst versaut's die Lego-Merkel

Dass die „Konservativen" auch programmatisch nichts zu bieten haben, beweist allein schon der Fakt, dass sie jetzt in den Wahlkampf ziehen und nach offiziellen Presseberichten nicht daran denken, mit klaren Aussagen Wähler zu gewinnen versuchen. Stattdessen werden wir wohl so geistreiche Plakate à la „Besser für die Menschen" oder „Endlich eine KanzlerIn" erblicken können. Dieser Missmut über den zu erwartenden Wahlsieg der CDU/FDP-Koalition hat jedoch nichts damit zu tun, dass wir den letzten sieben Jahren rot-grüner Politik hinterher trauern. Zuviel ist passiert, was unsere zarten Gemüter aufs Äußerste reizte: Homoehen, Visa-Affaire und das Holocaustmahnmal, um nur einiges zu nennen.
Nein, was uns an den vorgezogenen Wahlen wirklich stört, ist der Umstand mal

wieder erkennen zu müssen, dass die 60 Jahre Umerziehung und Verdummung ganze Arbeit geleistet haben. Analog zum us-amerikanischen Parteiensystem (Republikaner und Demokraten) gibt es für den bundesdeutschen Ableger nur noch die beiden sogenannten Volksparteien, welche sich letztendlich nur durch ihren Namen unterscheiden. Ein wirklicher Politikwechsel durch Wahlen ist in den kommenden Jahren so leider nicht zu erwarten.

In Sachsen gehen die Lehrer auf die Barrikaden

Wer sich dieser Tage mit Regionalpolitik beschäftigt, kommt um das Thema Stellenabbau an sächsischen Schulen nicht vorbei. Fast täglich demonstrieren die dortigen Lehrer samt ihrer Schüler gegen geplante Stellenkürzungen und Schulschließungen, die durch den Geburtenknick zu Beginn der neunziger Jahre unumgänglich scheinen. Ursprünglich war es von der Regierung des Freistaates angedacht, knapp 7500 Stellen komplett ersatzlos zu streichen, weswegen tausende Lehrer begannen, ihren Protest durch Demonstrationen und Streiks deutlich zu machen. Scheinbar mit Erfolg, denn wie jetzt verlautet wurde, soll kein Lehrer mehr entlasen, sondern durch eine Teilzeitregelung weiter beschäftigt werden.

Lehrerdemo

Dass dies mit erheblichen finanziellen Einbußen, immerhin in Einzelfällen bis zu 60 Prozent des Nettolohnes, einher geht, muss hier nicht weiter erläutert werden.
Demzufolge ging und geht der Protest der Lehrer weiter. Jetzt freilich unter dem fadenscheinigen Argument, dass sie es doch sind, die die Erziehung der Jugendlichen maßgeblich mit beeinflussen. Sie erzögen die jungen Schüler zu überzeugten Demokraten und so weiter und so weiter. Speiübel könnte einem bei soviel Heuchelei werden!
Diesen Gestalten geht es einzig und allein darum, ihren gutbezahlten Posten zu sichern. Um diese These zu stützen, machen wir uns die Mühe, die Herren und Damen mal an ihrem bisher Gesagten zu messen. Waren sie es nicht, die den angehenden Absolventen was von gerechter Marktwirtschaft erzählten, zu der es angeblich keine Alternative gäbe? Wenn dem so sei, dann ist ein Stellenabbau an den sächsischen Schulen nichts anderes, als die natürliche Reaktion des Marktes

auf sinkende Nachfrage, sprich der ausbleibenden Schüler. Schließlich ist der Lehrer auch nur ein Dienstleister, oder? Was ist mit der geforderten Flexibilität und Mobilität? All das dumme Geschwätz vom Segen der Globalisierung und den Vorteilen eines Auslandaufenthaltes (wobei hier selbstredend die USA fokussiert wird), mit dem sich fast jeder junge Mensch während seiner Schulbildung herumärgern muss. Warum verhalten sich die jetzt Protestierenden nicht dementsprechend? Wäre es da für sie nicht an der Zeit, auf die Bedingungen des sich wandelnden Arbeitsmarktes zu reagieren, Umschulungen aufzunehmen, ihr Glück im Ausland zu suchen oder vielleicht sogar eine Ich-AG zu gründen?
Und das Argument, das mit ihnen auch die Erziehung der Schüler einhergeht, erweist sich bei genauerem Hinsehen als Bumerang: Betrachtet man nämlich einmal das Gros der Schüler, die zum Beispiel mit 16 Jahren die Bildungseinrichtungen einer Regelschule verlassen, so wird einem Angst und Bange: Unmündige Jugendliche, die keine Ahnung vom Leben haben, geschweige denn von vernünftigen Wertvorstellungen, dafür aber um so mehr vom Umgang mit Drogen und den verschiedenen Spielkonsolen. Geistig verarmt, weder von Kultur und Geschichte seiner Heimat etwas wissend (mal abgesehen von Auschwitz, das einem seit Jahren im Unterricht eingetrichtert wird) ist der Durchschnittsjugendliche in keiner Weise auf das Leben vorbereitet, sondern lediglich ein dummer und nichts hinterfragender Konsument, der anfällig ist, für totalitäre Entwicklungen, wie wir sie bei der bundesdeutschen Demokratie ja gerade beobachten können.
Zu guter letzt sei uns noch die Frage erlaubt, was denn Sachsens Lehrer und vor allem Lehrerinnen für den Nachwuchs getan haben. Viele von denen werden freilich selbst kinderlos sein, entweder der „Karriere“ wegen oder weil sie schlicht und einfach keine Lust auf Verantwortung haben. Geburtenschwache Jahrgänge sind da die logische Konsequenz. Unser Fazit: der Protest der sächsischen Lehrer ist nichts anderem, als der Angst um das eigene Einkommen geschuldet. Dafür dann noch Unterricht ausfallen zu lassen, und das obwohl die Lehrpläne voll genug sind, ist Egoismus pur. Mehr nicht.

Teure neue Arbeitsplätze. BMW- Werk in Leipzig eröffnet!

Bekanntlich sind Großinvestitionen in Mitteldeutschland nicht auf der Tagesordnung, umso erfreulicher scheint es, dass es noch Firmen gibt, welche den Wert deutscher Arbeit zu schätzen wissen und nicht im billigen Osteuropa neue Repräsentanzen eröffnen. Eine dieser Investitionen wurde jetzt in Leipzig getätigt. Dort eröffnete ein neues Werk des Autoherstellers BMW. Alle waren ganz außer sich!

Die Leipziger Philharmonie spielte zur Eröffnung auf und der dortige Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee sprach davon, dass „die Leipziger wie Fußmatten den BMW zu Füßen liegen“. Dem kritischen Zeitgenossen stellt sich bei soviel Überschwänglichkeit allerdings die Frage, was sich hinter den Kulissen abspielte. Schließlich ist es ja kein Geheimnis, dass, wie immer, finanzielle Anreize den Ausschlag für die Standtortwahl eines Unternehmens geben. Und tatsächlich: nicht weniger als 363 Millionen Euro Fördermittel flossen von staatlicher und kommunaler Seite an den bayrischen Konzern, damit dieser in Leipzig investiert. Hinzu kommen Gelder aus der EU, die dieses Jahr letztmalig in die Leipziger Region fließen (ab 2006 werden unsere neuen EU- Nachbarn durch unsere Steuergelder gefördert). Größter Nettozahler an die EU ist mit jährlich 20 Milliarden Euro die Melkkuh BRD. Somit wurde dieses Werk fast ausschließlich mit deutschen Steuergeldern finanziert. Dafür werden 6000 Arbeitsplätze geschaffen. Kleines Manko dabei ist allerdings, dass davon nur 1500 vorher arbeitslos waren und der Rest sozusagen schon zum Inventar gehörten und aus deutschlandweit aufgelösten Zulieferbetrieben kamen. Dabei hätte es sich BMW durchaus leisten können auf die Fördermittel zu verzichten, da das Unternehmen im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von stattlichen 2,2 Milliarden Euro verzeichnen konnte. Traurig ist nur, dass man noch froh sein muss, dass unsere Steuergelder wenigstens im eigenen Land verschwendet wurden und nicht in unerforschten Weiten hinter der Oder- Neiße- Linie versickern.

Holocaustkult unter jüdischen Jugendlichen

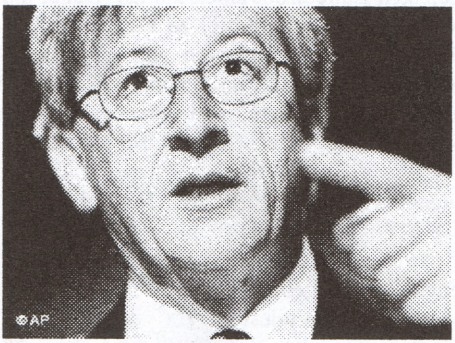
Gebrannte Kinder scheuen ja angeblich das Feuer, so zumindest ein altes Sprichwort. Nicht so bei der jüngeren Generation der angeblichen Auserwählten. Wie wir im letzten Monat nämlich einem „Arte“ - Fernsehbericht entnehmen durften, lassen diese sich immer häufiger die Häftlingsnummern ihrer Großeltern auf den Oberarm tätowieren. Damit soll das Leid auch in Zu-

Beliebtes Motiv - die Lottozahlen?

kunft weiter getragen werden, im wahrsten Sinne des Wortes, da die sogenannte Erlebnisgeneration zwangsläufig das Zeitliche segnet – mal abgesehen von Holocaust-TV-Helden wie Inge Deutschkron und wie sie alle heißen. Die werden bestimmt 120 Jahre alt und erzählen unseren Kindern dann immer noch, wie es in dem einen oder anderen Lager war.
Doch zurück zu den israelischen Tätowieren. Haben die eigentlich schon mal daran gedacht, dass böse Antisemiten, vor denen wir an dieser Stelle ausdrücklich und aufs Schärfste warnen, darin eine Arbeitserleichterung bei zukünftigen, na sagen wir mal, Eingliederungsmaßnahmen erblicken könnten?

Europäisches Demokratieverständnis - Abstimmungswiederholung bis zum "richtigen" Ergebnis

In einem am Dienstag veröffentlichten Artikel berichtete die belgische "Le Soir" über ein Interview mit dem luxemburgischen Premierminister Jean-Claude Juncker, in dem dieser ein äußerst bemerkenswertes Demokratieverständnis zeigte. Angesichts der wachsenden Wahrscheinlichkeit, daß die "Verfassung der Europäischen Union" in Ländern wie Frankreich, den Niederlanden, aber auch Großbritannien in Volksabstimmungen abgelehnt werden wird, sprach Junkker, der bis Ende Juni dieses Jahres auch Präsident des Rates der Europäischen Union ist, sich für eine kaum demokratische "Lösung" aus. Gemäß den zugrundeliegenden Verträgen tritt die "EU-Verfassung" - eine Verfassung, die nicht von der gesamten von ihr betroffenen Bevölkerung mehrheitlich in einer Abstimmung direkt befürwortet worden ist, verdient kaum diese Bezeichnung - nur in Kraft , wenn sie von allen teilnehmenden Ländern angenommen wurde. Da die Wahrscheinlichkeit hierfür nun täglich sinkt und ein "französisches Nein eine Katastrophe wäre" will Juncker nun offenbar einen anderen Weg einschlagen. „Man muß daß Ende des Ratifikationsprozesses in der Europäischen Union abwarten. Wenn am Ende des Prozesses nicht die Probleme gelöst worden sind,



Will solange abstimmen lassen, bis es stimmt - Jean Claude Juncker

müssen jene Länder, die mit Nein gestimmt haben, die Frage erneut stellen", so Juncker. Juncker fordert hier also nichts anderes, als das Volk bei einem unerwünschten Abstimmungsergebnis erneut abstimmen zu lassen. Sollte das Volk sich auch dann gegen die EU-Verfassung in ihrer jetzigen Form - denn darum geht es bei der Abstimmung - aussprechen, so würde er sich anscheinend für eine weitere Wiederholung aussprechen. Und wahrscheinlich eine weitere. Und noch eine. (Quelle: Freace 26.05.05)
Diese Äußerung paßt sehr zu einer Aussage, die Juncker schon 1999 vor anderen EU-Politkern machte. So sagte er damals: „Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert. Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter - Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt." (SPIEGEL 52/1999) Ein echter Demokrat, wie er im Buche steht.

Und noch ein Jubelfest ...

Habt ihr es wohl überstanden? Die zahlreichen Jubiläen der letzten Wochen und Monate? Seit Januar jeder Tag ein Tag der Besinnung, des Erinnerns. Erste deutsche Stadt durch West-Alliierte „befreit", erste deutsche Dörfer durch die russische Soldateska vom Hitlerismus „gesäubert". Auschwitz, Bergen-Belsen, Dachau, zum guten Schluss das ganze schöne Reich der faschistischen Hydra entrissen, um nach erfolgter Entnazifizierung und Umerziehung durch den alliierten Gutmenschen auf den Ruinen des geschlagenen und geschundenen Reiches, den neuen, den freiesten Rechtsstaat entstehen zu lassen, den es je auf deutschem Boden gegeben hat.
Doch ein anderes Jubiläum steht im Mittelpunkt meiner Betrachtung. Es ist erst 35 Jahre alt. Es ist das Jubiläum des Systemterrors, der Gesinnungsschnüffelei, der Beginn der modernen Hexenjagd des BRD-Staates. Kurzum, der Radikalenerlass mit seiner Terrorbekämpfungsgesetzgebung. Was in den Mittsiebzigern durch den damaligen Innenminister, Baum (FDP), als Terrorbekämpfung gegen Links begann wurde durch die nachfolgenden Verfassungshüter der Ära Kohl optimiert und ausgebaut, um durch den jetzigen BMI und Terroristenanwalt, Otto Schily (SPD), nahezu perfektioniert zu werden. Was damals mit der Schaffung der Befa-7-Gruppe seinen Anfang nahm (Befa-7 = beobachtende Fahndungsgruppe 7, wobei Gruppe 7 die Ausspähung von Terroristen, Anarchisten u.a. politischen Gewalttätern, sowie die von ihnen benutzten Kraftfahrzeugen darstellt), findet über den damaligen Radikalenerlass und der Schily'schen Überwachungs-,

Denunziations- und Beschnüfflungsmaschinerie seinen Höhepunkt. Der Verlust des Bundespersonalausweises reichte schon aus, um als Verdächtiger RAF-Unterstützer in die Karteien des BRD-Überwachungsstaates Aufnahme zu finden. Im Anschluss wurden zahlreiche Personen, manche für Monate, in Untersuchungshaft genommen, tausende Fernsprechgeräte ahnungsloser Bürger wurden und werden abgehört, wann immer es die Polizeibehörden für nötig hielten und halten. Ausreichend war und ist, die bloße Teilnahme an einer politischen Kundgebung, das Verteilen von Flugblättern und Klebeaktionen von Plakaten.

Neben den dafür vorgesehenen Behörden werden auch andere Dienststellen bis heute zur Durchleuchtung des Bürgers eingesetzt. So, zum Beispiel, der BGS und der Zoll. Durch interne Informationen wurde mir vor Jahren bekannt, dass gewisse Post- und Paketsendungen mit auffälligen Adressen vom Zoll auf „verfassungsfeindliche" Inhalte durchsucht werden. Und dies nicht stichprobenartig, sondern ganz gezielt. Adressaten und Empfänger werden gespeichert. Selbst die Bahnpolizei ist inzwischen in den Überwachungsapparat involviert. Sie führt Personenkontrollen durch und leitet etwaige Ergebnisse weiter, obgleich ihr reguläres Aufgabengebiet in der Sicherung „der Anlagen und des Betriebs der Eisenbahn gegen Störungen und Schäden" liegt. In den darauffolgenden Jahren wurden die finanziellen Mittel der zur Beschnüfflung der Bürger notwendigen Gelder stetig erhöht. Um die anfallenden Daten zu bearbeiten und zu speichern wurden indes immer neuere Rechner- und Speichernetze geschaffen. Um nur einige nennen zu wollen erwähne ich PIOS, LISA, PISA, INPOL oder DISPOL, welche sowohl Daten aus dem privaten als auch aus dem geschäftlichen Umfeld „verdächtiger Personen" speichern.

Schily's Vorstellung!

Ein Löschen der Einträge aus der Befa-7 Kartei ist indes nicht möglich. Einmal in das Netz des Überwachungsstaates geraten ist ein Entrinnen ausgeschlossen. Die Erkenntnisse werden zwar aus dem Rechner genommen, gleichzeitig aber archi-

viert und bleiben so jederzeit verfügbar. Der damalige BKA-Leiter, Herolds, begründete dies so : „Ich muss doch jederzeit zeigen können, dass alles rechtsstaatlich abgewickelt worden ist."
Wie ging es in den folgenden 25 Jahren weiter unter Zimmermann, Seiters, Kanther und Komplizen?! Der Bürger wurde weiter ausgehorcht durch große und kleine Lauschangriffe. Das Postgeheimnis wurde weiter gelockert, V-Männer und –Frauen (Spitzel) wurden aufgeboten, um das Grundgesetz und die freiheitlich-demokratische Grundordnung, welche die Meinungsfreiheit garantiert, zu „stützen", der Zugriff auf Kontodaten erleichtert, Auskünfte über private Vorlieben erschnüffelt und der Zugang zu Krankendaten vereinfacht.
Und heute? Der oberste Staatsschützer des BRD-Systems, Schily, erwirkt immer drastischere Überwachungsmaßnahmen. Ob Observation auf öffentlichen Plätzen oder das Abhören und Mitlesen elektronischer Daten, alles soll leichter handhabbar sein. Gespräche sollen künftig bis zu 3 Jahren gespeichert werden, wohl gemerkt Gespräche, nicht Verbindungsnachweise. Die Einführung des biometrischen Ausweises ist schon beschlossene Sache (ein Ratschlag : wer bis August 2005 einen neuen Ausweis beantragt entgeht weiteren 10 Jahre staatlich legitimierten Überwachungsterror), der genetische Fingerabdruck soll eingeführt werden, Nummernschilder mit Datenträgern in der Praxis erprobt werden. Durch die Einführung des Mautsystems auf Bundesautobahnen ist schon jetzt das Erstellen eines nahezu lückenlosen Bewegungsprofils einer Person möglich. Die Ortung einer Person durch Mobilfernsprecher ist bereits jetzt Realität.
Was aber bleibt zu tun? Feiern wir 35 Jahre Schnüffelstaat und lassen das ganze über uns ergehen oder sollten wir es Herrn Schily und seinen Gehilfen nicht möglichst schwer machen, uns auszuspionieren? Verzicht auf allen möglichen elektronischen Firlefanz in sämtlichen Lebenslagen ist dabei unerlässlich. Zahlt bar, umgeht die BABen und vor allen Dingen lasst euch nicht erwischen!

Euer Dr. P.

Rätsel

Wer war Walter Frentz? Der Gewinner wird wie immer reich belohnt :)

Vom Schottplatz zur „Schweizer Höhe“

Der 5. Mai 2005 wird sicherlich vielen Männern, und solchen die es werden wollen, lange im Gedächtnis bleiben, denn der Wettergott hatte ihr Flehen erhört: Statt des angesagten Regens strahlte an „Christi Himmelfahrt“, dem sogenannten „Vatertag“ (von den kinderlosen Männern, die an diesem Datum auch Bier trinken möchten, „Männertag“ getauft) die Sonne vom Himmel und erleuchtete die malerische Berglandschaft rings um Jena. Somit waren in unserer Heimatstadt beste Voraussetzungen für eine angenehme Männertags-Wanderung vorhanden.
Der Treffpunkt für unsere siebenköpfige Gruppe befand sich im Westbahnhofsviertel, genauer gesagt auf dem Plus-Parkplatz am Magdelstieg. In diesem vorzüglichen Lädchen hatte sich jeder am vorhergehenden Tag noch mit reichlich alkoholischen Getränken versorgt, was durch die vielen leeren Bierkästen neben den Gängen der Getränke-Abteilung nachweisbar war.
Nach dem obligatorischen Start-Bier brachen wir gegen 10 Uhr von diesem verträumten Parkplatz auf und erklommen den ersten Anstieg den Magdelstieg hinauf. Durch das straffe Tempo, mit dem wir auch weitere Straßen und Gassen durcheilten, geriet unser 120-Kilo-Begleitschutz stark ins Schwitzen. Deswegen war nach 10 Minuten unermüdlichen Marschierens die erste Rast und das zweite Bier angesagt.
Das dritte floss in der Gastwirtschaft „Zum Birnstiel“ durch unsere Kehlen, die wir nach weiteren 10 Minuten Gewaltmarsch erreicht hatten. Dort versorgten uns ein gutmütiger Wirt und sein schläfriger, aber großer Hund auch noch mit reichlich Rostbratwürsten. Dabei wiederfuhr dem Verfasser dieser Zeilen ein Geschenk des Himmels, als er seinen Nachbarn mit 10 Euro zum Grill schickte, um zwei Roster zu holen, und dieser mit zwei Rostbratwürsten und 11 (!) Euro Wechselgeld zurückkam.
Der kurzen zweistündigen Verschnaufpause, die unter anderem auch mit dem schönen deutschen Skatspiel ausgefüllt wurde, folgte nun der Weitermarsch tief in den Jenaer Stadtwald, wobei der Schottplatz mit seiner Gastwirtschaft das ferne Ziel war. Mehrfach mussten auf dem schweißtreibenden Weg dorthin Meutereien der unermüdlichen Wanderer mit Bierpausen unterdrückt werden, was zusammen mit den zahlreichen Spitzkehren den Aufstieg verlängerte.
Ein Wegweiser belehrte uns schließlich, dass unser Zwischenziel, das sogenannte „Forsthaus“ nur noch einen halben Kilometer entfernt sei. Hier entschloss man sich zu einer Abkürzung mitten durch den Wald, an deren Ende ein großer Maschendrahtzaun, der das Forsthaus begrenzte, ein weiteres Voranschreiten verhinderte. Nachdem dieser glücklich und ohne schwerere Verletzungen überstiegen

war, konnte man sich bei einem (durch die Strapazen des Aufstiegs stark erhitzten) Bier ausruhen.
Nur wenige Stunden später wurde der restliche Weg bis zum Schottplatz in Angriff genommen, auf dessen angrenzender Wiese sich vier unserer Leute dem Wurfscheibenspiel (neudeutsch: Frisbee) widmeten. Allerdings stahl ein kleiner Junge die Scheibe, warf sie und wir konnten mit ansehen, wie der Wind sie auf den Tisch mehrerer älterer Herren wehte, wo sie gegen deren Bierbecher flog. Nach langem Gelächter über dieses Ereignis und einer kurzen, aber heftigen Auseinandersetzung mit dem Vater des kleinen Jungen, begannen wir nun, uns über den Abstieg von dieser abgelegenen Anhöhe Gedanken zu machen.
Dieser verlief nicht ganz problemlos, denn unser 120-Kilo-Begleitschutz verlor durch seine schwankende Gangart eine wertvolle Pfandflasche nach der anderen aus seinem Beutel. Um Kraft für die Schlussetappe zu sammeln, machten wir einen letzten größeren Halt am Ausschank der „Schweizer Höhe“, die malerisch in einer Gartenbausiedlung gelegen ist.
Dort zeigten sich bedenkliche Auflösungserscheinungen, was nach den fast zehnstündigen Strapazen auch nicht verwunderlich war. Die eine Hälfte setzte sich zu einigen offensichtlich besoffenen älteren Herrschaften und ließ sich deren Lebensphilosophie erklären, während der andere Teil den nahegelegenen Sandkasten und dessen Attraktionen begutachtete.

Ist es etwa nicht so?...

Als die Dämmerung sich langsam durch die höchsten Wipfel der Bäume ihre Bahn brach, wurde endlich der Heimmarsch angetreten. Ein langer und ereignisreicher Tag fand sein Ende und ließ uns in dem Bewusstsein zurück, ihn mit sportlichen und sonstigen Höchstleistungen gut ausgefüllt zu haben.

(Die Weglänge vom „Plus-Markt“ bis zur Schweizer Höhe beträgt rund zwei Kilometer und ist in einer knappen Stunde zurückzulegen… Anm. der Redax)

Europa – ein Kontinent stellt sich vor

Die Geographie

Schaut man auf Europa, so erblickt man einen Kontinent, der facettenreicher gar nicht gestaltet sein kann. Denn eigentlich ist es gar kein richtiger Kontinent, sondern lediglich eine Halbinsel des größeren eurasischen Kontinents, mit dem es sich eine 3500 km lange Grenze teilt. Und doch wird es als eigenständiger Kontinent betrachtet, weil es sich, sowohl durch kulturelle als auch historische Eigenarten von allen anderen unterscheidet. Der Name Europa ist eine ursprünglich asiatische Schöpfung für „Abendland", vom griechischen *erebos* – „Dunkel, Schattenreich" –, semitischen *ereb* – „Abend" – bzw. phönizischen und hebräischen *erob* – „dunkel" oder „dort, wo die Sonne untergeht" und erklärt die semantische Entstehung von „Abendland" (Okzident) und „Morgenland" (Orient). Erst die Alten Griechen änderten den Namen in „europe".

Europa, auf einer Landfläche von mehr als 105 Mio. km² angesiedelt, was gerade einmal 7% der Festlandsfläche der Welt ausmacht, wird von mehr als 45 Ländern geteilt. Darunter sind Zwergstaaten wie der Santa Sede (Stato della Citta del Vaticano, Vatikanstadt, 530 Einwohner) oder Principat d'Andorra (67 000 Einwohner), aber auch größere und bevölkerungsdichte wie Deutschland (231 Menschen/km², 82,5 Mio. Einwohner), Frankreich (108,3 Menschen/km², 59,1 Mio Einwohner) oder Großbritannien (249 Menschen/km², 59,9 Mio. Einwohner). Die Länder Europas weisen eine herausragende Unterschiedlichkeit auf, die kaum in anderen Teilen der Welt zu finden ist. So werden heutzutage auch Gebiete Europa zugerechnet, die geographisch nichts mit unserem Kontinent zu tun haben: z.B. Armenien, das mit seiner gesamten Landfläche in Asien liegt, aber durch eine indoeuropäische Sprache, seine christliche Bevölkerung und enge geschichtliche Verbundenheit zu Europa gerechnet wird. Das gleiche gilt für Georgien, welches ebenfalls durch seine christliche und geschichtliche Bindung Teil des Abendlandes wurde. In Europa gibt es zudem noch eine Menge anerkannter autonomer Kleinstregionen wie bsp. das Åland, eine autonome Inselgruppe und Provinz vor Finnland, den Berg Athos, der eine unabhängige Mönchsrepublik unter der Oberhoheit Griechenlands darstellt oder die Färöer, eine autarke Nation innerhalb Dänemarks.

Die flächenmäßig größten Länder Europas stellen Frankreich (547.030 km²) und das Deutsche Reich (540.787 km²) dar. Großbritannien ist mit 244.820 km² die größte Insel des Kontinents. Geprägt wird Europa durch seine weltweit größte

horizontale Gliederung. Berge mit Ausmaßen über 5000 m sind ebenso vorhanden wie Täler und Weiten unter Normalnull.

So ist Europas höchster Berg, auch wenn es die Franzosen nicht wahrhaben wollen, nicht der Montblanc (4.807m), sondern der Elbrus (5.633m) im Kaukasusgebirge. Da dieses Gebirge allerdings, ebenso wie der Ural, die Trennlinie zu Asien bildet und der Elbrus genau auf dieser Trennlinie seine Erhebung hat, ist er gewissermaßen nur ein halber Berg - somit stellt der Montblanc den höchsten alleinstehenden Berg dar.

Der Elbrus - Europas höchster Berg

Das längste Gebirge in Europa ist der Ural (2500km), ansonsten ragen die Pyrenäen und die Alpen (Zugspitze 2962 m, Deutschlands höchster Berg) gen Himmel, und ziehen sich die Karpaten (1500 km Länge) breit dahin.

Die Donau

Das europäische Flußnetz ist dicht und sehr gut ausgebaut. Die Wolga, mit einer Länge von 3.531 m ist der längste, und der jüngsten Geschichte des Kontinents geschuldet, der wohl schicksalsreichste Strom Europas. Auch wenn die Moldau schöner musikalisch dargestellt wird, ist es die tiefe Donau, die mit 2850 km Länge den zweiten Platz einnimmt. Der größte See auf dem europäischen Festland ist der Ladogasee (18.400 km²), er liegt in Karelien, im Nordwesten Russlands und ist doppelt so groß wie Zypern. Durch seine stark ausgeprägte Binnenschiffahrt wurde Europa schon frühzeitig zu einem ausgeprägten Handels- und Reisekontinent. Fast sämtliche großen Metropolen waren zu Wasser zu erreichen. Die wohl bevölkerungsreichste Hauptstadt auf dem europäi-

schen Teil ihres Landes bildet Moskau (10,2 Mio. Einwohner), gefolgt von London (7,4 Mio.) und St. Petersburg (4 Mio.). Erst an vierter Stelle kommt Berlin mit 3,4 Mio. Einwohnern. Und jede dieser Städte hat ihr Wahrzeichen. Sei es in Berlin das Brandenburger Tor, in London der Big Ben, in Paris der Eiffelturm oder in Barcelona die Sagrada familia. Doch bevor solche riesigen Städte erblühen konnten, war es für den Europäer ein weiter Weg.

Die Geschichte

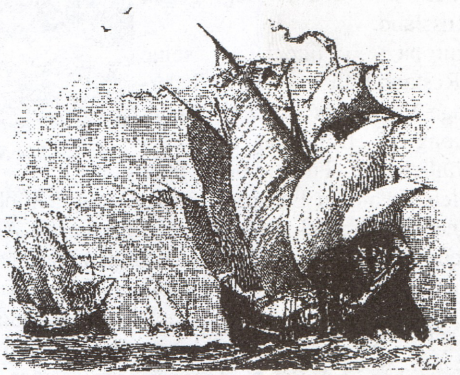
Platon

Für den Menschen war Europa erst die dritte Wahl. Vor etwa 800.000 Jahren soll die Besiedlung durch den Homo antecessor begonnen haben, etwa eine halbe Million Jahre, nachdem Ostasien von Afrika aus besiedelt worden war. Während die Entwicklung des Homo sapiens in Afrika ablief, war Europa die Domäne von Homo heidelbergensis und Homo neanderthalensis. Trotz - oder vielleicht auch wegen - der widrigen Bedingungen durch die Eiszeit sollen diese Menschen vor etwa 100.000 Jahren angefangen haben, die Kultur der Altsteinzeit zu verfeinern. Mit der Jungsteinzeit und der Bronzezeit begann in Europa eine lange Geschichte großer kultureller und wirtschaftlicher Errungenschaften, zunächst im Mittelmeerraum, dann auch im Norden und Osten. Unter starkem Einfluß stand Europa durch die Griechen, die erstmals auch den Vielgötterglauben kritisch untersuchten und die Geistesgeschichte nachhaltig prägten (Platon). Sie und das expandierende Römische Reich, in welchem sich die neue Religion des Christentums schnell ausbreiten konnte, hinterließen ihre Spuren bis heute. Trotz aller Verfolgungen wurde das Christentum unter Kaiser Konstantin I. Staatsreligion und wirkt bis heute fort. Das Fällen der Donareiche durch den heiligen Bonifatius im Jahre 723, die Ermordung der Rädelsführer der heidnischen Sachsen bei Verden an der Aller durch Karl den Großen stellen Eckpunkte der blutigen Ausbreitung des Christentums dar. Im Mittelalter verbreiteten Missionare das Christentum über

Pater europae - Karl der Große

Nord- und Osteuropa, so dass ganz Europa unter die Religion des Christentums fiel, das von dort aus in die Welt getragen wurde. Weil im Westen sowohl der Kaiser als auch der Papst den Anspruch auf Weltgeltung hatten, kam es zu konfliktreichen Auseinandersetzungen. Die Reformation im 16. Jahrhundert spaltete die Kirche in einen katholischen und evangelischen Teil. Religionskriege waren die Folge. 1618 bis 1648 verwüstete der Dreißigjährige Krieg weite Teile Mitteleuropas und endete im Westfälischen Frieden, der beiden Religionsparteien die Ausübung gewährleistete. Doch auch andere Katastrophen fielen schon früher in Europa ein. Zwischen 1347 und 1352 breitete sich die später als der „schwarze Tod" bezeichnete Pest aus und kostete jeden dritten Europäer das Leben (25 Millionen Tote).

Hundertvierzig Jahre später entdeckte wiederum ein Europäer, Christoph Columbus, Amerika und damit die Neue Welt. Und während dort europäische Auswanderer mit dem Aufbau beginnen, 1525 der Buchdruck in Europa entdeckt wird, bedrohen bereits ein Jahr später die Türken das Abendland. Die folgende Geschichte des Abendlandes ist gekennzeichnet, durch die Abwehr der muslimischen Angreifer und gipfelt in der entscheidenden Figur des Prinzen Eugenius von Savoyen, der 1684 die größten Siege gegen die Türken erringen kann und somit das Abendland vor dem Untergang rettet.

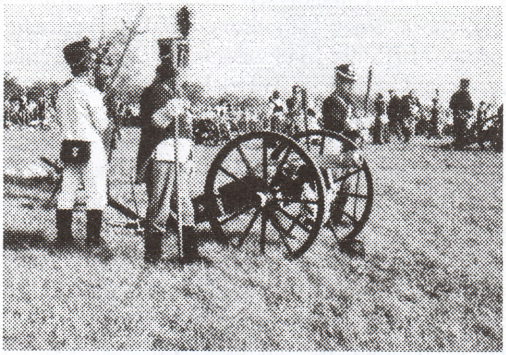


Die Neue Welt wird entdeckt

Doch Europa ist auch weiterhin durch Kriege gemartert. Im Norden entsteht langsam eine neue Macht, die das Gleichgewicht auf dem Kontinent erschüttern wird. Preußen, von dem 1660 im Frieden von Oliva Teile souverän geworden waren, bildete ab 1701 ein selbständiges Königreich. Die Zeit des Absolutismus brach in Europa an. In Frankreich regierte ein König als alleiniger Selbstzweck den Staat, in Preußen bildet sich der aufgeklärte Absolutismus heraus. Gebietserweiterungen (Siebenjähriger Krieg) und militärische Raffinesse lassen Preußen wachsen. Die großen Zeiten der Kolonialmächte Spanien und Portugal sind am ausklingen.

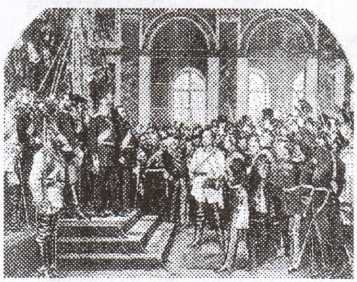
In diese Zeit der großen Geister und Gedanken fällt die Idee der Aufklärung und verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Der Humanismus etabliert sich, der Mensch rückt in den Vordergrund, die Kirche verliert an Einfluß, die Revolution bricht in

Frankreich aus (1789). Durch abwechselnde Systeme, „republique“ oder „terreur“, kommt am Ende Napoleon an die Macht. Ab jetzt muß Europa zusammenstehen wie noch nie zuvor. Doch Unentschlossenheit (Tilsiter Friede 1807) und Niederlagen lassen bald ganz Europa unter die „Herrschaft des Korsen“ fallen: 1806, die Schmach Preußens bei Jena und Auerstedt, 1809 bei Wagram die Niederlage Österreichs. Und letztlich beginnt 1812 der Winterkrieg gegen Russland.



Die Schlacht bei Jena und Auerstedt

Europa findet seine „Restauration“ nach der Niederlage Napoleons auf dem Wiener Kongreß. Herausragende Persönlichkeit: Fürst von Metternich. Er ordnet Europa – übrigens mit dem ehemaligen Kriegsgegner zusammen und ohne erdrückende Nachteile für diesen. Auf der anderen Seite leidet der deutsche Wunsch nach einem souveränen Nationalstaat. Dieser erfüllt sich erst nach dem großen Bruderkrieg und der Schlacht von Königgrätz, in welcher Preußen gewinnt und sich Österreich zurückziehen muß. Von nun an ist es für das Kernland Europas nur ein kleiner Schritt zum Nationalstaat. Am 18. 1. 1871 wird nach der Niederlage Frankreichs und mit der Kaiserproklamation in Versailles das Zweite Deutsche Reich ausgerufen.



18.1. 1871 - Kaiserproklamation

Und nun spitzt sich die politische Weltlage zu: 1885 Serbisch-Bulgarischer Krieg, 1894 Chinesisch-Japanischer Krieg um Korea, 1896 Türkisch-Griechischer Krieg in Thessalien, 1898 Spanisch-Amerikanischer Krieg um Kuba, 1898 Faschoda-Krise, 1899 Burenkrieg in Südafrika, 1900 Boxeraufstand in China, 1904 Russisch-Japanischer Krieg, 1905 Erste Marokko-Krise, 1908 Bosnische Annexionskrise, 1911 Zweite Marokkokrise, 1911 Italienisch-Türkischer Krieg, 1912 Erster Balkankrieg zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland, Montenegro und der Türkei, 1913 Zweiter Balkankrieg und 1914 der Erste Weltkrieg! In einem vierjährigen Ringen kämpft die

Welt! Amerika beginnt Großmacht zu werden, Englands Stunde hat geschlagen. Die unbarmherzigen und harten Bedingungen des Versailler Diktats führen auf direktem Wege in einen Zweiten Weltkrieg. Die Weimarer Republik hatte kaum Zeit zum Luft holen und wird von den Ereignissen überrollt. Nach zwölf Jahren und dem sogenannten „Zweiten Dreißigjährigen Krieg“ (1914-1945), der am 8. Mai 1945 endet, leckt sich die kleine Welt die Wunden, während die große riesige Gewinne einfährt. Europa ist ausgeblutet, Amerika an führender Stelle und Russland steht die schwierigste Zeit noch bevor.

Der Erste Weltkrieg - unvorstellbare Ausmaße

Geistes- und Erfindungsgeschichtliches

Daimler

Um auch nur annähernd dem großen Beitrag Europas am Kultur- und Geisteserbe der Menschheit gerecht zu werden, seien hier nur exemplarisch einige Größen aufgeführt.

In Belgien erfand ein gewisser Jean Neuhaus die Pralinen, damals wurde die von dem spanischen Konquistador Hernando Cortes nach Europa eingeführte Schokolade noch als Medizin verschrieben und stellt heute eines der wichtigsten Exportgüter Belgiens dar.

Um Geistesgrößen der Deutschen aufzuzählen, könnte man Tage investieren. Genannt seien die Erfinder des ersten Autos, Gottlieb Daimler und Carl Benz, der Erfinder des ersten brauchbaren Luftschiffes Graf Ferdinand von Zeppelin, die Raketenwissenschaftler um Wernher von Braun. Desweiteren die Chemiker Liebig und Erlenmeyer. In der Physik leisteten Hertz und Röntgen maßgebliche Arbeit. Doch auch in der Literatur, in der Musik und Kunst ist Deutschland führend:

Liebig

genannt seien Schiller und Goethe, Herder und Lessing. In der Musik Bach, Beethoven, Brahms und Wagner – in der Kunst Caspar David Friedrich, Carl Spitzweg oder der Architekt Schinkel.

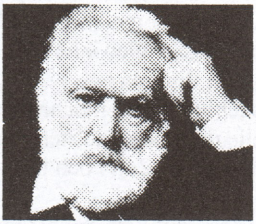
Schiller

Herder

Dänemark verknüpfte mit Poulsens Radiotechnologie, er erfand 1898 die Fixierung von Tönen auf einem Stahldraht, die Welt. Nebenbei erfand er auch noch den Plattenspieler.

Aus Finnland kommt der Nikolaus, dessen Legende sich auf den Nikolaus von Myra bezieht, der im 4. Jahrhundert ein Bischof war und als stattliche Figur auf einem weißen Pferd heute weltbekannt ist.

Aus Frankreich stammen nicht nur die Anfänge der Gotik, sondern auch Coco Channel, das wohl berühmteste Wahrzeichen für Mode, auch sonst sind die französischen Modeschöpfer weltweit führend. In der Literatur sprechen Victor Hugo mit seinem „Glöckner von Notre-Dame", in der Kunst Claude Monet und in der Architektur der riesige Eiffelturm für sich.



Victor Hugo

Aristoteles

Der Grieche Sokrates, mit seinem Motto „Erkenne Dich selbst", wollte die menschliche Natur ergründen. Doch Aufzeichnungen von ihm gibt es nicht. Alles was wir von seinen Ideen überliefert bekommen haben, wissen wir von Platon und den Erinnerungen von Xenophon. Weiterhin sind Aristoteles, Plotin und Anaximander als Philosophen zu nennen, die das Weltbild nachhaltig geprägt haben.

Die Dampfmaschine von James Watts und Shakespeare an sich, gehören zum Welterbe genauso wie Stonehenge und das britische Empire mit seinem riesigen Kolonialreich. Wissenschaft und europäische Standards wurden so in alle Welt getragen.

Und in welchem berühmten Buch kann man sämtliche Rekorde nachlesen? Sicher, in der Idee des Iren Sir Hugh Beaver aus dem Jahre 1951. Der Aufsichtsrat der Guiness-Brauerei war davon so beeindruckt, dass am 27.8. 1955 das erste Guiness-Buch erschien.

Einige der größten Künstler aller Zeiten waren Söhne Italiens. Giotto revolutionierte die Malerei und ebnete der Renaissance den Weg, die von Leonardo da

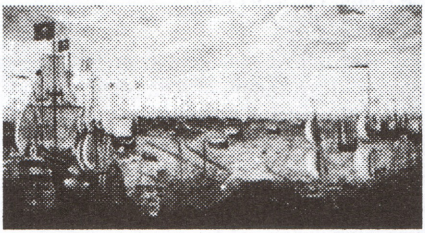
Michelangelo

Vinci, Michelangelo, Raffael und Boticelli zu höchster Blüte geführt wurde. Zu den größten Werken Michelangelos zählt das Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle im Vatikan.

Die ersten Tulpen wurden in den Niederlanden von Carolus Clusius im Jahre 1594 gepflanzt und stellen heute noch weltweit die Exportblumen schlechthin dar. Auch Vincent van Gogh muß genannt werden, zählt er doch neben Rembrandt zu den bedeutendsten niederländischen Maler.

Mozart

Österreich: Salzburg, Mozart und Wien stehen in der Welt als einzugartige Monumente da, die nicht weiter erläutert werden müssen.



Das 15. Jahrhundert war das Expansionsjahr der Portugiesen. Sie leisteten auf dem Gebiet der Nautik Wegbereitendes, kartographierten unerforschte Gebiet und gründeten die erste Seefahrerschule der Welt. Eine Erinnerung an die Zeit der portugiesischen Seefahrer und Entdecker soll das „Denkmal der Entdeckungen" in Belém sein, an dessen Spitze Heinrich der Seefahrer (1394-1460) steht.

Alfred Nobel

Die wohl international höchste Auszeichnung kommt aus Schweden in Form des Nobelpreises. Nicht nur das Alfred Nobel das Dynamit erfand, seine Gesellschaft zahlt von dem gewonnen Reichtum jährlich die Preisgelder für die Bereiche Literatur, Chemie, Physik und Medizin.

Einige der bedeutendsten Vertreter der modernen Kunst sind die Spanier. Picasso gilt als der berühmteste Maler des 20. Jahrhunderts. Wie seine Landsleute Miró, Dalí und der Architekt Gaudí hat er die traditionelle Auffassung von Kunst verändert. Alle vier befassten sich mit surrealistischen Themen.

Das soll als kleiner Ausflug in die Kultur des europäischen Kontinents reichen, die wohl die gesamte Welt beeinflusst und bereichert hat. Mehr als es jene anzuerkennen bereit ist, wenn man sich Kommentare wie: „Das alte Europa:", anhört, die durchaus abwertend gemeint waren. Übrigens, von insgesamt 181 im Bereich Medizin seit 1901 verliehenen Nobelpreisen gingen 102 an Europäer.

Europäische Anmerkungen zum Monat

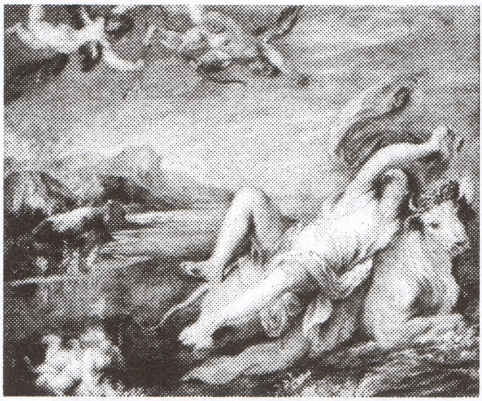
*1. 6. 1265 - Dante Alighieri, italienischer Dichter
2. 6. 1771 - Uraufführung der Oper Armida von Antonio Salieri am Burgtheater in Wien.
4. 6. 1745 - Die Schlacht bei Hohenfriedeberg wird zwischen Preußen und Österreich bzw. den mit diesen verbündeten Sachsen als Teil des Zweiten Schlesischen Kriegs ausgefochten.
5. 6. 1783 - Die Brüder Montgolfier führen ihren Heißluftballon erstmals öffentlich vor
8. 6. 1783 - Der Vulkan Laki auf Island bricht aus. Mehr als 9.000 Menschen werden getötet und eine sieben Jahre dauernde Hungersnot beginnt.
9. 6. 1923 - Militärputsch in Bulgarien
10. 6. 1190 - Friedrich I. Barbarossa, Herzog von Schwaben, deutscher König und Kaiser, ertrinkt während des 3. Kreuzzuges im Fluss Saleph in Anatolien.
13. 6. 1985 - Durch einen Brandanschlag wird im Kunsthaus Zürich das "Bildnis des spanischen Königs Philipp IV." von Peter Paul Rubens total zerstört.
14. 6. 1666 - Michiel de Ruyter gewinnt die Seeschlacht der vier Tage (Viertage-Schlacht) im Zweiten Englisch-Niederländischen Seekrieg.
16. 6. 1897 - Georg Wittig, deutscher Chemiker, Nobelpreis 1979
18. 6. 1815 - Frankreich. Schlacht bei Waterloo. Napoléon Bonaparte wird endgültig geschlagen.
19. 6. 1811 - Das erste deutsche Turnfest findet auf dem Friedrich Ludwig Jahn-Sportplatz in Berlin statt.
*21. 6. 1863 - Max Wolf, deutscher Astronom und Entdecker vieler Asteroiden
22. 6. 1633 - Beginn der Verhandlung der Inquisition gegen Galileo Galilei
*25. 6. 1852 - Antonio Gaudi, spanischer Architekt
26. 6. 1935 - In Deutschland wird für Männer zwischen 18 und 25 die halbjährige Reichsarbeitsdienstpflicht eingeführt.
27. 6. 1977 - Dschibuti wird unabhängig von Frankreich.

Die Sage um „Europa“

„(Weit weg von Griechenland) in der Fremde ... wuchs ein Wesen heran, das ein Wunder an Schönheit gewesen sein soll; ein Mädchen mit Namen 'Europa'. Gleichgültig, wem es begegnete, alle waren sich darin einig. Es ging ein Glanz von ihr aus und man spürte den Gleichklang im Denken und Fühlen; ihr Auftreten und Umgang waren einnehmend; wie sie spielte oder sich der Muße hingab: Es war wohl ihr absolutes Unverbrauchtsein (Jungfrau) und die angstfreie Offenheit, mit diesen die nun zur Frau gewordene Europa jedem gleich und uneigennützig begegnete. Das machte sie zum Inbegriff der Schönheit! Und nicht, dass sie die Tochter des Königs Agenor war. Eines Tages verließ Europa mit ihren Gefährtinnen den Palast des Vaters, in dem sie Zerstreuung suchte. Denn sie hatte in dieser Nacht einen Alptraum gehabt, der sie immer noch und sehr bedrückte; und sie erzählte ihn ihren Freundinnen: ‚Unser größter Kontinent Asien, in dem mein Vater ja sein Reich regiert, ist mir in der Gestalt einer formvollendeten und begehrenswerten Frau begegnet. Sie hielt ihre Arme über mich, um mich vor dem Zugriff einer anderen zu schützen, die einen anderen Erdteil verkörperte und mich mitreißen wollte ... Asia: Lass mir ja mein Kind, das ich zur Welt gebracht und aufgezogen habe – es ist meine geliebte Tochter. Aber der Fremden gelang es, mich ihr weg zu reißen, wobei sie mir ins Ohr flüsterte: Sei unbesorgt, Du Schöne. Trockne Deine Tränen. Ich trage Dich einer herrlichen Zukunft entgegen. Hin zu keinem Geringeren, als an die Seite des Weltenherrschers trage ich Dich. So ist es bestimmt.' Dass Europa diesen Traum ihren Vertrauten erzählt hatte, machte sie doch nicht frei von ihm. Sie spürte im Nicht-Vergessen-Können seine vehemente Bedeutung, doch konnte sie sie nicht entschlüsseln und versuchte sich weiter abzulenken mit Spielen, durch die Künste, in Gesprächen und praktischen Tätigkeiten. Andere merkten ihre Belastung nicht, denn sie sagten immer wieder: sie stünde auch jetzt noch strahlend wie eine Liebesgöttin im Kreise der anderen Göttinnen (ihrer Gefährtinnen) ... Zur selben Zeit war im Götterhimmel aber dies geschehen: Zeus: Er war in unbändiger Begierde zu Europa entbrannt und erdachte schon eine List, ihrer habhaft zu werden. Hera, seine Gattin und Göttermutter, verfolgte aber jeden seiner Schritte. So musste er erfinderisch agieren und rief Hermes, seinen geflügelten Diener mit den Worten: ‚Schwinge Du Dich zur Erde und geh nach Phoenicien, in das Land des Königs Agenor. Treibe die Viehherden seiner Bergwiesen zum Strand des Meeres hinab.' Und der Diener tat, wie ihm befohlen worden war, ohne zu ahnen ... Zeus währenddessen nahm die Gestalt eines Stieres an, und er war berauschend schön. Niemals noch hatte es solch ein herrliches Tier auf der Erde gegeben: Gold schimmerte sein glattes Fell; mächtig

zeichneten sich seine Muskeln an Hals und Rücken ab; kunstvoll gedrechselt schienen seine Hörner und standen frei auf der hohen Stirn; geschmückt trug sie eine sichelförmige, silberglänzende Blessur. Und dann: Ohne dass Hermes es bemerkt hatte, verließ Zeus den Himmel und mischte sich unter die Herdentiere des Königs Agenor … Als er nun von seinem eigenen Diener mit allen anderen Tieren auf die Meeresküste zugetrieben wurde, erspähten seine verlangendfunkelnden Augen Europa wie sie im Kreise ihrer Freundinnen auf den Wiesen ihres Vaters tanzte. In dem, dass sich die Herde diesen jungen Frauen näherte, wichen sie zurück und wollten fliehen. Im Anblick eines solch herrlichen Stieres aber, der sanftmütig und vornehm einher schritt, vergaßen sie alle Angst und flüsterten sich beeindruckt zu: ‚Schau mal, wie herrlich er anzusehen ist ... nie sah man solch einen Stier.' Und kamen auf ihn zu, um ihn näher anzuschauen. Und berührten ihn, um sein Fell zu fühlen. Europa reichte ihm einen Strauß Blumen, worauf er ihr die Hand leckte und sich zutraulich zu ihren Füßen niederkauerte. Voll Rührung sah sie auf das edle Tier, das sie so sehnsüchtig anblickte. Europa: ‚Ist es nicht, als spräche er mit mir?' Die Gefährtinnen: ‚Sieh doch, er lädt Dich geradezu ein, auf im zu ruhen' und drängten sie, ihm diese Ehre zu erweisen – worauf der Stier ein Brüllen ausstieß, nein, es war ein Ruf der melodischer nicht sein konnte und gleich einer Zustimmung war. Alle blickten auf und sagten wie aus einem Munde: ‚Ist es nicht so, als habe er unsere Worte verstanden!' Darauf bekränzte Europa ihn mit den Blumen ihrer Freundinnen und glitt sacht auf ihn. Der Stier jauchzte, rekelte sich sanft und wohlig; wiegte Europa elegant auf sich und – zuerst langsam, immer schneller im Schritt, im Trab, im Galopp – stürmte er dann fort. Vergeblich nun verhallten die Schreie der Königstochter und die Rufe ihrer Gefährtinnen. Sie blieben verwirrt und ratlos zurück … Rasend schnell glitt das seltsame Paar durch die Meereswellen, doch kein Tropfen berührte die Reiterin ... Längst war das heimatliche Ufer hinter Europa geblieben. Längst auch die Sonne am abendlichen Horizont verschwunden. Dann breitete sich mütterlich das Nachtdunkel wie ein Mantel über sie aus und umgab alles mit Ruhe, während sie durch die Fluten immer weiter nach Westen geritten wurde. Und als (lateinische Bezeichnung:) Aurora (Morgendämmerung/erstes Licht) mit zarter Geste über den Horizont strich, um den strahlenden Helios (Sonne) anzukündigen, da leuchtete er (das Tageslicht) auch schon dem ungleichen Paar die Richtung in der unermesslichen Weite des Meeres: Doch sollte dieser Ritt kein Ende nehmen? Erst als die Sonne auch dieses Tages ihre Bahn verließ, zeigte sich ein Land, auf das hin der Stier von Anfang an zugeschwommen war. Er betrat es und ließ sich, ohne jeden Laut abzugeben so sanft nieder, dass seine kostbare Beute ohne Schaden zu nehmen von seinem Rücken glitt. Darauf entschwand er ihren

Blicken ... sie ließ sie sinken … Auf einmal: ‚Sei unbesorgt und ohne Angst, du Schöne!' – sprach ein Mann zu ihr, der anzusehen wie ein Gott war – ‚Ich bin der König dieses Landes. „Kreta" ist es, auf dem Du Dich jetzt befindest. Ich will für Dich sorgen, Dich beschützen. Und wenn Du meine Gemahlin bist, sollst Du an meiner Seite herrschen.' Wohltuend klang diese Stimme und plötzlich gewahrte Europa: Es ist die Stimme des Stieres; reichte ihm die Hand und willigte in alles ein. Doch als sie am nächsten Morgen erwachte, fand sie sich wieder allein. Und als sie um sich blickte, fragte sie sich entsetzt, ob dies ein Traum, ein Alp gewesen war? Doch so sehr sie sich auch die Augen rieb, die fremde Umgebung blieb ... So sank sie mit Schluchzen und Beben zu Boden, zerriss in Klagen ihr Gewand und wünschte sehnlichst nur noch den eigenen Tod herbei als Befreier ihrer Schmach. Doch keine Gottheit erbarmte sich ihres Unglücks. So marterte sie sich mit Selbstvorwürfen und sprach: ‚Bin ich noch wert, dass mich die himmlische Sonne bescheint? ... da ich so schwer gefehlt habe? ... Soll ich mir selber ein Ende bereiten?' Bis ins Mark erschrak sie, als plötzlich die Göttin Aphrodite, die Schaumgeborene mit ihrem Sohn Eos an der Hand hinter ihr stand und Europa liebevoll begrüßte und fast zärtlich sprach: ‚Lass ab von Deinem Kummer; Du hast keinen Grund dazu. Denn alles, was sich ereignet hat, war nach dem Willen der Götter geplant und ausgeführt. Ich war's, die Dir im Traum Dein Schicksal ankündigte ... Der Göttervater Zeus hat sich Dir vermählt und unsterblich bist Du hinfort, Europa! Als sein unübersehbares Zeichen dafür gilt: Der Erdteil, der Dich aufgenommen hat, wird fortan Deinen Namen tragen auf immer: Europa.' Viele Jahre lebte Europa noch mit ihrem Gatten als Königin auf Kreta, und er besuchte sie oft in Menschengestalt, woraus ihnen drei Söhne erwuchsen, von denen Minos, berühmt wegen seiner großen Begabung und späteren Weisheit, nach ihr die Herrschaft übernahm. Aphrodites Götterspruch aber ging in Erfüllung, denn für alle Zeit lebt der Name „Europa" in der Menschheit fort ..."



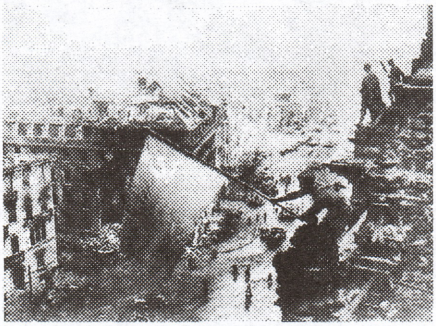
„Der Raub der Europa", Rubens

Ein großes Erbe!

Fortsetzung unserer Mai-Ausgabe

Der Osten wird “befreit”

Zu Beginn des Jahres 1945 stellte die deutsche Wehrmacht mit 7,5 Millionen Mann unter Waffen, 40 gepanzerten und motorisierten Divisionen, einer nicht unerheblichen taktischen Luftwaffe und einer ausreichenden Bewaffnung immer noch ein bemerkenswertes Kampfinstrument dar. Vielleicht sogar, ohne in ein Paradox verfallen zu wollen, das beste der Welt. Würde sie alle Kräfte bündeln können, wäre sie nicht nur in der Lage gewesen, die Fronten zu halten, sondern an einer Front offensiv zu werden. Aber mit drei Fronten ist sie überfordert. Im Westen und Osten bleibt die Kampfbereitschaft der Soldaten intakt, wie das die Erbitterung der Kämpfe, die niedrige Zahl von Kriegsgefangenen und die verschwindend geringe Zahl von Deserteuren beweist.



Das nachgestellte Bild - auf dem Original trägt der Russe zwei Uhren an einer Hand...

Aber man macht sich keine Illusionen mehr. Ein Leutnant der 21. Panzerdivision gibt die Stimmung der Truppe zu Beginn des Jahres 1945 wieder: “Auch der allerletzte Soldat wußte, daß der Krieg verloren war. Natürlich wäre er gern davongekommen, und der einzige Sinn, den er seinem Kampf noch geben konnte, war, die Landsleute im Osten so lange wie möglich zu schützen. Er empfand Verbitterung darüber, zum ersten Mal in diesem Jahrhundert auf deutschem Boden kämpfen zu müssen. Was ihm blieb, war nur die Treue zu sei9nen Kameraden und zu seinem Eid. Er wußte, daß der Umsturzversuch des 20. Juli gescheitert war, aber trotz allem hoffte er noch auf eine politische Lösung, ohne sich vorstellen zu können, welche. Auf jeden Fall war es unmöglich, schon aus Gründen der Würde, eine bedingungslose Kapitulation anzunehmen. Was blieb, war der Verzweiflungskampf bis zum Ende.” (Christoph Dufty, Der Sturm auf das Reich. Der Vormarsch der Roten Armee 1945, München 1994)

Ende Oktober 1944 brach der Feind tief in Ostpreußen ein, aber ein Durchbruch wurde zunächst in härtesten Kämpfen verhindert. Grauenvolle Untaten der Sowjets an der Zivilbevölkerung, die nicht geflüchtet war, waren ein Vorspiel zu der Tragödie, die wenig später über den gesamten deutschen Osten hereinbrechen

sollte.

Nach der großen Offensive der Russen am 22. Juni 1944 und dem Einbruch der Roten Armee in Deutschland begann die letzte und schrecklichste Phase des Krieges. Von den schweren Schlägen der Wehrmacht im ersten Jahr des Rußlandfeldzugs hatte sich die Sowjetarmee auf Grund ihres unerschöpflichen Menschenpotentials erholt und nach dem Erfolg von Stalingrad befand sie sich auf dem Vormarsch. Dazu kamen die riesigen Hilfsmittellieferungen der USA an Waffen, Fahrzeugen, Gerät, Lebensmitteln und sonstige Ausrüstung, die entscheidend dazu beitrugen, die Niederlage der Sowjets 1942 zu verhindern. Der endlich erreichte Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, die dadurch ermöglichte Schaffung einer zweiten Front in Italien und einer dritten durch die Invasion in der Normandie, machten alle Hoffnungen auf einen deutschen Sieg zunichte. Gegen diese gewaltige Übermacht in Ost und West konnte auch die Wehrmacht - trotz größten Einsatzes und Tapferkeit - den Krieg nicht mehr gewinnen. So haben letztendlich zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert die Vereinigten Staaten einen europäischen Krieg entschieden, in dem sie - wie auch 1917 - eigentlich nichts verloren hatten.

Deutsche Kriegsgefangene in einem tschechischen Lager

Der Einbruch der Roten Armee in Ostpreußen 1944 bewirkte eine erste Massenflucht der Bevölkerung bei eisiger Kälte, um den Gewalttaten der aufgeputschten Rotarmisten zu entgehen. Die zu spät einsetzenden Evakuierungsmaßnahmen lösten eine Flucht in letzter Minute und chaotischer Verwirrung aus. Vielen gelang die Flucht über das Eis des Frischen Haffs oder mittels improvisierter Hilfeleistungen der Kriegsmarine. Endlose Bauerntrecks versuchten noch wegzukommen. Viele wurden von den Sowjets überrollt.

Am allerschlimmsten erging es denen, die zurückgeblieben waren. Die an ihnen begangenen Greueltaten zu schildern, sträubt sich die Feder. Am 19. Oktober 1944 eroberten die Russen die Kreise Goldap und Gumbinnen in Ostpreußen. Anfang November wurden sie durch eine Gegenoffensive wider zurückgeworfen. Was die deutschen Soldaten in Nemmersdorf und anderen Gemeinden vorfanden, übersteigt jedes menschliche Vorstellungsvermögen. Mit äußerster Brutalität

wurde alles menschliche Leben, vom Säugling bis zum Greis, ausgelöscht.

In den ersten Wochen nach der Eroberung vergewaltigten die Russen jede Frau und jedes Mädchen zwischen zehn und siebzig Jahren. Oft wurden die Bedauernswerten von ganzen Horden roter Soldaten bis zum Tode und darüber hinaus geschändet.

Dies war aber nur ein Vorspiel zu den Greueln, die sich nach Beginn der letzten großen Offensive der Sowjets am 12. Januar 1945 abspielten. Wer von der Zivilbevölkerung nicht mehr rechtzeitig flüchten konnte, mußte froh sein, wenn er mit dem Leben davonkam. Der Angriff der Roten Armee zielte mit überlegenen Kräften in Richtung Breslau, oberschlesisches Industriegebiet und Königsberg. Die deutschen Abwehrkräfte waren einfach zu schwach, und trotz größter Tapferkeit und verzweifeltem Einsatz gelang es nicht, die Flut aus dem Osten aufzuhalten. Bereits am 20. Januar überschritt die Rote Armee die alte Reichsgrenze östlich von Breslau und stand am 13. Und 28. Januar an der Oder bei Brieg und Steinau.

Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, in der noch 80.000 Menschen zurückgeblieben waren, war seit dem 15. Februar von den Sowjets eingeschlossen, wird bis Kriegsende erfolgreich verteidigt und die Übergabe an die Belagerer erfolgt erst am 7. Mai 1945, ein Tag vor der allgemeinen Kapitulation der Wehrmacht. Der Gegner erleidet im Kampf um Breslau 60.000 Mann Verluste, bei 6000 eigenen Gefallenen und 28.000 Verwundeten.

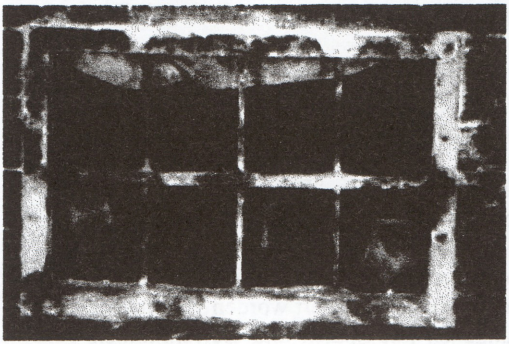
Breslaus Widerstand hat über zweieinhalbe Monate lang sechs sowjetische Divisionen gebunden und eineinhalb Millionen Flüchtlingen das Entkommen vor den Greueln der Rotarmisten nach Westen ermöglicht. Dem deutschen Soldaten der Ostfront war wohl bewußt, warum er in diesen letzten Kriegstagen noch einmal sein Leben einsetzen mußte, ist er doch mit den unbeschreiblichen Greueltaten der Rotarmisten oft genug konfrontiert worden. Diesmal ging es um die Rettung von Frauen, Kindern und alten Menschen aus einem noch nie dagewesenen Inferno, oft sogar um die seiner Angehörigen.

Die Schlacht um Ostpreußen und Pommern enthält ein Kapitel, auf das die Kriegsmarine für alle Zeiten stolz sein kann. Bei den Kämpfen auf Land hat sie mit allen verfügbaren Mitteln Feuerunterstützung gegeben. Dann hat sie mehr als zwei Millionen Flüchtlinge, Verwundete und Soldaten, denen die Fluchtwege über Land abgeschnitten worden waren, bei der größten Evakuierungstat der Geschichte, in Sicherheit gebracht. Die Initiative und der Befehl für diese Rettungsaktion, an der alle noch verfügbaren Schiffe der Marine - ca. 200- beteiligt waren, ging von Großadmiral Karl Dönitz aus. (Bei seinem Tode 1980 wurde ihm für diese Tat das fällige Staatsbegräbnis verweigert.)

Bei dieser Aktion waren die Rettungsschiffe ständig durch sowjetische als auch

britische U-Boote und Kampfflugzeuge bedroht. So war e für elf Schiffe und ihre Besatzungen die letzte Fahrt. Sie ruhen auf dem Meeresgrund der Ostsee und mit ihnen 17.880 Menschen aller Altersklassen, die sicher schon fest daran glaubten, gerettet zu sein. Abgesehen davon, daß der Gegner wußte, was die Schiffe transportierten, wurde auch das als solches mit dem Roten Kreuz gekennzeichnete Lazarettschiff "General von Steuben" mit 2680 Verwundeten an Bord, von einem Torpedo getroffen und versenkt. Hier drängt sich unwillkürlich die von den Deutschen geduldete Rettungsaktion der 350.000 Briten und Franzosen von Dünkirchen als Vergleich auf. Dort aber waren es Soldaten - hier aber in der Mehrheit Zivilisten und Verwundete.

Höhepunkte der letzten Schlachten in Ostdeutschland sind die Kämpfe in den zu Festungen erklärten Städten wie Königsberg und der schon erwähnten Festung Breslau. Hier geben die Verteidiger erstaunliche Beweise ihres Einfallsreichtums, so beim Anlegen von Fallen, beim Sperren mit Minen, bei überfallartigen Angriffen durch die Kanalisation in den Rücken des Gegners. Im Laufe der Straßenschlachten bewähren sich Volkssturm und Hitlerjugend, oft nur mit Maschinenpistole, Handgranaten und Panzerfaust bewaffnet, als furchtlose Kämpfer.



Abtransport nach Sibirien

Die 35.000 Verteidiger von Königsberg können einen ersten Ansturm der Sowjets in den Festungsanlagen des 19. Jahrhunderts abwehren. Nach einer Pause von einem Monat nimmt Wassiliewsky, der den im Kampf gefallenen Tscherniakowsky abgelöst hat, am 2. April den Angriff wieder auf. Er verfügt über vier Armeen, eine mächtige Artillerie und 2500 Flugzeuge.

Unter einem Gewitter von Bomben und Granaten fällt Königsberg in Trümmer und Flammen. "Unsere Stellungen sind zertrümmert, die Schützengräben dem Erdboden gleichgemacht, die Schießscharten ausgeschossen, ganze Kompanien sind verschüttet. Es gibt keine Nachrichtenverbindungen mehr. Die Munition ist ausgegangen. Wolken von Rauch hüllen die letzten Überlebenden ein. In den Straßen nur Trümmer, verbrannte Fahrzeuge, Pferdekadaver und Leichenteile." (C. Dufty, ebd.)

Ein Versuch nach Westen auszubrechen und dabei einige hundert Zivilisten mitzunehmen, endet im Feuer von Panzern, automatischen Waffen und Stalinorgeln. Wer überlebt, kann nur noch in die brennende Stadt zurückweichen. Tags darauf entschließt sich der Festungskommandant, General Lasch, zur Übergabe. Einige zu allem Entschlossene ziehen es vor, sich im Königsschloß zu verschanzen und mit der Waffe in der Hand zu sterben.

Mehr als 30.000 gehen in sowjetische Gefangenschaft. Die Sieger “werfen fast alles, was ihnen in die Hände fällt, aus dem Fenster auf die Straßen: Klaviere, Kücheneinrichtungen, Gemälde, Porzellan... Betrunkene Soldaten irren, um sich schießend durch die Straßen, versuchen auf Fahrräder zu steigen, fallen aber in den Straßengraben, das Gesicht blutverschmiert. Frauen und junge Mädchen weinen, müssen sich wehren, werden in die Häuser gezerrt, während verlorene Kinder nach ihren Eltern fragen.” Königsberg ist für drei Tage zur Plünderung freigegeben.

Zu den Greueltaten an der Zivilbevölkerung wurden russische Soldaten auch von höheren Stellen ermutigt. Bekannt sind die flammenden Appelle einiger Individuen wie dem Schriftsteller Ilja Ehrenburg, dessen Aufrufe zum Mord in der Truppe weit verbreitet wurden. Alliierte Kriegsgefangene, ja sogar deportierte, zogen es vor, sich nach Westen mitnehmen zu lassen, anstatt ihre “Befreiung” durch die Rote Armee abzuwarten. Das schreckliche Schicksal ihrer ostdeutschen Landsleute hat den Kampfeswillen der deutschen Soldaten nur verstärken können und dem Kampf oft einen erbitterten Charakter verliehen. Bei der Wiedereinnahme von Sagan in Schlesien, wo die Zivilbevölkerung massakriert worden war, haben deutsche Soldaten außer sich, ihre Gefangenen mit Spaten und Gewehrkolben umgebracht.

Der ganze Kampf um die deutschen Ostprovinzen spielt sich vor einem schaurigen Hintergrund ab, dem Exodus von acht Millionen Menschen, die auf der Flucht vor einer entfesselten sowjetischen Soldateska sind. Im Verlauf dieser erschütternden Massenflucht, die sich bei eisigen Temperaturen abspielt, kommen mehr als zwei Millionen Menschen unter unsagbar grausamen Bedingungen ums Leben.

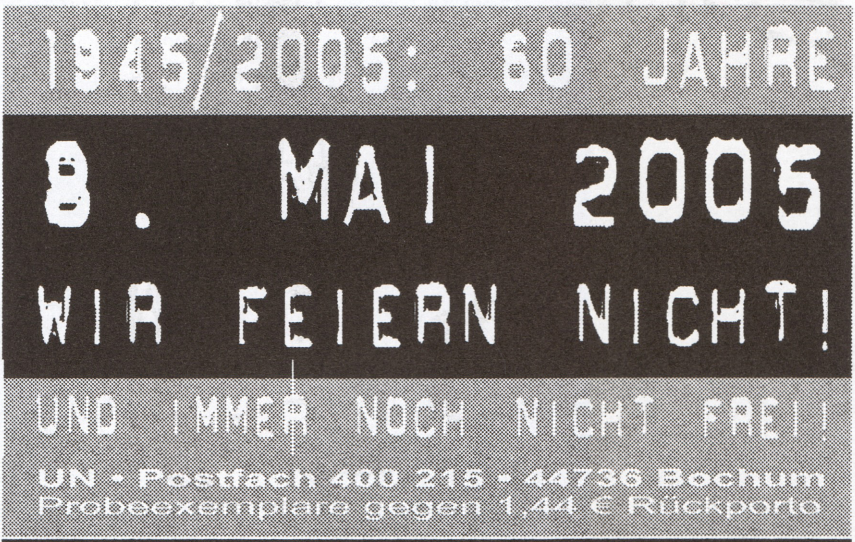
Flüchtlingstrecks werden mit Maschinengewehren zusammengeschossen oder unter Panzerketten zermalmt. Ganze Familien werden in ihren Häusern bei lebendigem Leib verbrannt. Frauen werden vergewaltigt und an Scheunentoren gekreuzigt. Kinder lebend in Jauchegruben geworfen. Seit der Völkerwanderung hat Europa keinen solchen Auswuchs an Barbarei mehr gekannt.

In den Ruinen von Striegau finden Angehörige der 208. Infanteriedivision nur noch einen kleinen Rest halb irrsinniger Überlebender der Zivilbevölkerung.

100.000 in jugoslawischen Lagern
22.000 in Polen und CSSR
3.000.000 Frauen, Kinder und Greise bei der Vertreibung aus der Heimat nach dem 8. Mai 1945
500.000 Ermordete beim Einmarsch der Sowjets in Ost- und Mitteldeutschland
60.000 Ermordete beim Einmarsch in Österreich
120.000 Deutsche in sowjetischen KZ-Lagern zu Tode gekommen

Es starben insgesamt über 11 Millionen Deutsche
davon
6,5 Millionen Deutsche nach Beendigung des Krieges
2,0 Millionen Deutsche Frauen wurden vergewaltigt

Anzeige



AUSLÄNDER
RAUS
AUS
EUROPA!